WIR ÜBER 60

AUSGABE 2/25

Das Magazin des Seniorenbeirats
der Landeshauptstadt München

Wohnen für Hilfe

Die Fachausschüsse des Seniorenbeirats

Wir wollen mehr Toiletten

Viertes Seniorenpolitisches Konzept der Landeshauptstadt München

Angebote des Seniorenbeirats

Der Seniorenbeirat ist die erste Anlaufstelle für die Münchner Bürgerinnen und Bürger ab 60. Zusammen mit den von Ihnen gewählten Vertreterinnen und Vertretern aus 25 Stadtbezirken kümmert er sich seit 1978 um Ihre Interessen und wirkt aktiv gestaltend in der Münchner Kommunalpolitik mit.
Eine der wichtigsten Aufgaben des Seniorenbeirats ist es, Sie neutral und unabhängig zu informieren und zu beraten.

Allgemeine Sprechstunde Seniorenbeirat

Jeden Donnerstag, 10-12 Uhr
Telefon 089-233-21166
Mitglieder des Vorstands, des Seniorenbeirats und den Vertretungen aus den Stadtbezirken stehen Ihnen jeden Donnerstag zur Verfügung. Eine Fülle von Materialien liegen zur Mitnahme bereit. Sie erhalten Hinweise zu Anlaufstellen und Zuständigkeiten für Ihre persönlichen Anliegen. Nutzen Sie bitte auch die nachfolgenden Angebote.

Sprechstunden

Energiesprechstunde

Jeden dritten Montag im Monat,
10 -12 Uhr. Ohne Anmeldung.

Beratungen

Telefonische Rentenberatung

Jeden zweiten Montag im Monat,
10 -12 Uhr. Nur mit telefonischer Anmeldung: 089-233-2 11 66

Telefonische Anwaltserstberatung

Jeden ersten Dienstag im Monat,
nur mit telefonischer Anmeldung:
089-233-2 11 66

Patientenberatung des Gesundheitsladen München e.V.

Jeden dritten Dienstag im Monat,
10 -13 Uhr. Nur mit telefonischer Anmeldung:
089-18 91 37 24 (Anrufbeantw. – Rückruf)

Vorsorge-Beratung: Patientenverfügung, Vollmacht, Betreuungsverfügung

Jeden vierten Dienstag im Monat,
10 -13 Uhr. Anmeldung: 0176-48 30 22 52

Beratung des BDH Bundesverband Rehabilitation e. V. Kreisverband München

Jeden ersten Mittwoch im Monat,
10 -12 Uhr. Anmeldung: 0151-57 88 22 92

Die Gespräche finden persönlich oder telefonisch statt und während der Geschäftszeiten vor Ort.
Alle Angebote sind kostenfrei.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

3 Vorwort des Vorsitzenden — *Dr. Reinhard Bauer*

Gesellschaft

4 Wie Sie einen Online-Termin bei der Stadt München bekommen — *Günter Wolf*

7 Wir wollen mehr Toiletten! Wir wollen mehr saubere Toiletten! — *Ulrich Gammel*

9 Impressum

10 Ja zum Sozialstaat — *Willi Eichhorn*

12 Digitale Kreativität für alle Altersgruppen – Einblicke in die Livetests mit Senior*innen 2024 — *Günter Wolf u.a.*

16 Wohnen für Hilfe – eine Win-Win-Situation für Alt und Jung — *Tatjana Bergold*

In eigener Sache

18 Die Arbeit der Seniorenvertretungen in den 25 Münchner Stadtbezirken — *Waltraud Kröner*

20 Viertes Seniorenpolitisches Konzept der Landeshauptstadt München — *Elisabeth Robles Salgado*

21 Fachausschuss 10 – Soziales — *Elisabeth Robles Salgado*

23 Fachausschuss 11 – Umwelt und Klima — *Maria Cordes-Tolle, Dr. Gottfried von Aulock*

24 Fachausschuss 12 – Migration und Integration — *Dr. C. Willi Baukhage, Thomas Ranft*

Gut zu wissen

26 Broschüren des Sozialreferats — *Waltraud Kröner*

Gesundheit

28 Mit Schwung gegen Osteoporose – Ein Besuch im Alten- und Service-Zentrum Sendling-Westpark — *Christine Förstl*

30 Hautkrebs! Bessere Krebsvorsorge mit KI – neuer 3D-Ganzkörperscanner im Einsatz — *Roswitha Wohland*

Die Ausgaben der vom Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München herausgegebenen Zeitschrift „WIR“ befassen sich mit aktuellen Themen aus dem Alltag der Seniorinnen und Senioren in unserer Stadt. Die Zeitschrift ist neben dem Internetauftritt ein wichtiges Medium des Seniorenbeirats von und für die Älteren, und sie soll einen Beitrag zur Information und zum Verständnis leisten.

2027 steht die Neuwahl der Seniorenvertretung der Landeshauptstadt München an. Bereits jetzt beginnen die Vorbereitungen dazu mit Information aller Bürger*innen ab 60 Jahren, die hier wahlberechtigt sind. In dieser und den folgenden Ausgaben geben wir einen Überblick zu den Aufgaben, Arbeitsfeldern, der Organisation und den Gremien der Seniorenvertretung.

Auf Seite 20 und den darauffolgenden Seiten werden drei Fachausschüsse – Soziales, Umwelt und Klima sowie Migration und Integration – vorgestellt. Hier erhalten Sie Einblicke in deren Arbeitsweise und Themenschwerpunkte. Auf Seite 16 informieren wir Sie über die Aufgaben und die Arbeit der Seniorenvertretungen in den 25 Münchner Stadtbezirken und zeigen, wie Sie Kontakt zu Ihren örtlichen Vertreter*innen aufnehmen können.

Auch aktuelle Themen aus der Arbeit des Seniorenbeirats werden in dieser Ausgabe behandelt. Ein zentrales Anliegen ist die Digitalisierung in öffentlichen Bereichen, die für viele ältere Menschen eine Herausforderung darstellt. Der Seniorenbeirat setzt sich deshalb dafür ein, dass digitale Teilhabe für alle Menschen selbstverständlich sein sollte und niemand ausgeschlossen wird. Dazu finden Sie auf Seite 4 den Artikel „Wie Sie einen Online-Termin bei der Stadt München bekommen", der sich nicht nur an ältere Bürger*innen richtet, sowie auf Seite 12 den Bericht „Digitale Kreativität für alle Altersklassen", der das Forschungsprojekt ArtEater vorstellt und Einblicke in die Livetests mit Seniorinnen und Senioren 2024 gibt.

Mit dem Artikel „Wir wollen mehr Toiletten! Wir wollen saubere Toiletten!" auf Seite 7 wird die Forderung nach mehr öffentlichen Toiletten in München thematisiert. Das umfangreiche Toilettenbauprogramm der Stadt wird erläutert, und der Blick reicht dabei auch über die Stadtgrenzen hinaus.

Ein echtes Gewinn-Projekt für alle beschreibt der Artikel „Wohnen für Hilfe" auf Seite 16: Hier bieten Senior*innen Studierenden einen Teil ihrer oft zu großen Wohnung oder ihres Hauses im Austausch für Unterstützung im Alltag an. Am Beispiel der 85-jährigen Elli und der 20-jährigen Thea wird anschaulich, wie diese Zusammenarbeit gut gelingen kann. Bewegung und Gesundheit sind für ältere Menschen besonders wichtig. Im Beitrag „Mit Schwung gegen Osteoporose" auf Seite 28 lesen Sie einen Erfahrungsbericht aus einem Alten- und Service-Zentrum, in dem ein Kurs zur Vorbeugung von Knochenschwund angeboten wird.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe!

Dr. Reinhard Bauer
1. Vorsitzender des Seniorenbeirates

Wartezeit verkürzen – online geht es schneller

Wie Sie einen Online-Termin bei der Stadt München bekommen

Von Günter Wolf, Dipl. Wirtschaftsingenieur, Seniorenvertreter Stadtbezirk Au-Haidhausen, Vorsitzender Fachausschuss Digitalisierung, Mitglied Digital Beirat

Foto: Adobe Stock

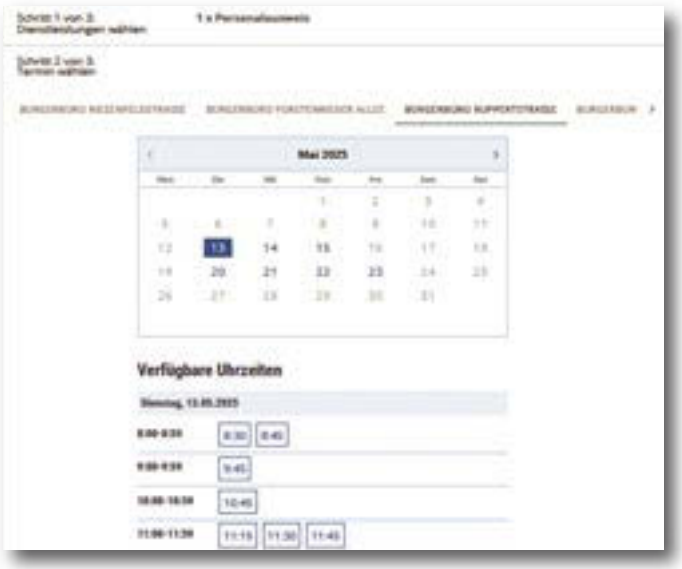
Einen Online-Termin zu erhalten, ist in München oft ein „Glücksspiel", da fast alle Termine in den Bürgerbüros über Monate ausgebucht sind bzw. gar nicht angeboten werden.

Wer sich nicht morgens früh (7 bis 8 Uhr / 9 bis 11 Uhr) digital auf den Seiten der Bürgerbüros einen „gerade eingespielten Termin für den jeweiligen Tag" bzw. „die kommende Woche" besorgen kann, hat so gut wie keine Chance, einen Termin zu bekommen. Gerade ältere, nicht digitale Bürger*innen sind davon häufig betroffen. Auch benötigt man meist eine E-Mail-Adresse zur Kommunikation mit der Stadt, die analoge Bürger*innen oft nicht besitzen. Deshalb müssen die Stadt und die sozialen Organisationen auch Orte und Personal für die Hilfe bei der Terminvergabe zur Verfügung stellen, zu denen die betroffenen Bürger*innen hingehen können, um Hilfe und Unterstützung zu erhalten. Leider werden aber auch die Terminvergaben von Kriminellen böswillig ausgenutzt – hierzu etwas am Ende des Berichtes.

Wo findet man nun beispielsweise einen Termin beim Kreisverwaltungsreferat (KVR)?
Sie können auf der Homepage der Stadt München https://stadt.muenchen.de/rathaus.html am rechten Rand das Suchfeld verwenden und den Begriff „KVR Termin" eingeben. Sie kommen auf eine neue Seite mit dem Begriff „Online-Terminvereinbarung – Landeshauptstadt München". Hier „klickt" man drauf und kommt zur „Online-Terminvereinbarung" mit den verschiedenen Stellen und Leistungen der Stadt, für die man Termine beantragen kann. Oder man geht über „Bürgerservice" und wählt eine der gewünschten Leistung entsprechende Kachel aus. Unten findet man auch die Online-Terminvergabe-Kachel.

Auf der Homepage der Stadt München https://stadt.muenchen.de/rathaus.html gibt man im Suchfeld am rechten Rand den Begriff „KVR Termin" ein. Sie kommen auf diese Seite mit dem Begriff „Online Terminvereinbarung"

Sehr oft sind keine freien Termine zu bekommen. Es lohnt sich dann, bei den anderen Bürgerbüros in der Stadt zu schauen. Häufig sind noch Termine in der Ruppertstraße zu haben.



Bei Leistungen des Bürgerbüros, z. B. Personalausweis und Reisepass, Umzüge, Wohnsitz an- oder ummelden, etc. „klicken" Sie wieder auf die jeweilige Kachel, auf der die Leistungen angeboten werden. Eine neue Seite baut sich auf, Sie „klicken" auf unser Beispiel „Personalausweis".

Auf einer weiteren, neuen Seite wird nun erklärt, was alles zu beachten ist, welche Kosten auf Sie zukommen, etc. und auch die verschiedenen Möglichkeiten, einen Termin zu vereinbaren, sind aufgeführt. Unter „Kontakte & Termine" findet sich der schnellste Weg, einen Termin zu beantragen. Besser ist es hier aber, wenn man zuerst zu „Links & Downloads" geht und nun auf „Termin vereinbaren" klickt.

In der nun erscheinenden „Terminvereinbarung" wird z.B. „(1x) Personalausweis" zur Auswahl angeboten und viele andere Leistungen/Dokumente (0x), die nicht ausgefüllt sind, die aber auch beantragt werden können. Am unteren Ende geht es dann zu „Weiter zur Terminvereinbarung" und nun auf das Feld „klicken". Jetzt werden die Bürgerbüros angezeigt, um einen Termin auszusuchen. In der Regel findet man selten freie Termine für die nächsten Tage, Wochen oder Monate. Ein Versuch, sich durch die verschiedenen Bürgerbüros zu klicken, kann frustrieren. Der Versuch, (hier am 13. Mai) noch irgendwo anders einen Termin zu erhalten, kann gelingen oder auch nicht.

Oft findet man in der Hauptstelle, Ruppertstraße, noch freie Termine. Oder wie bereits erwähnt, am frühen Morgen gibt es noch freie Termine, die frühmorgens eingefügt werden. Aber man muss schnell sein, denn auch diese sind rasch wieder weg. Man wählt einen Termin und eine Uhrzeit, es öffnet sich dann ein neues Fenster, in das Name, E-Mail, Telefon, etc. eingetragen wird. Dann geht es unten weiter mit dem Button „Abschluss der Reservierung".

Auf der nächsten Seite erscheinen nun alle Daten und die Leistungen, Termine, etc. Nun wird der Vor-

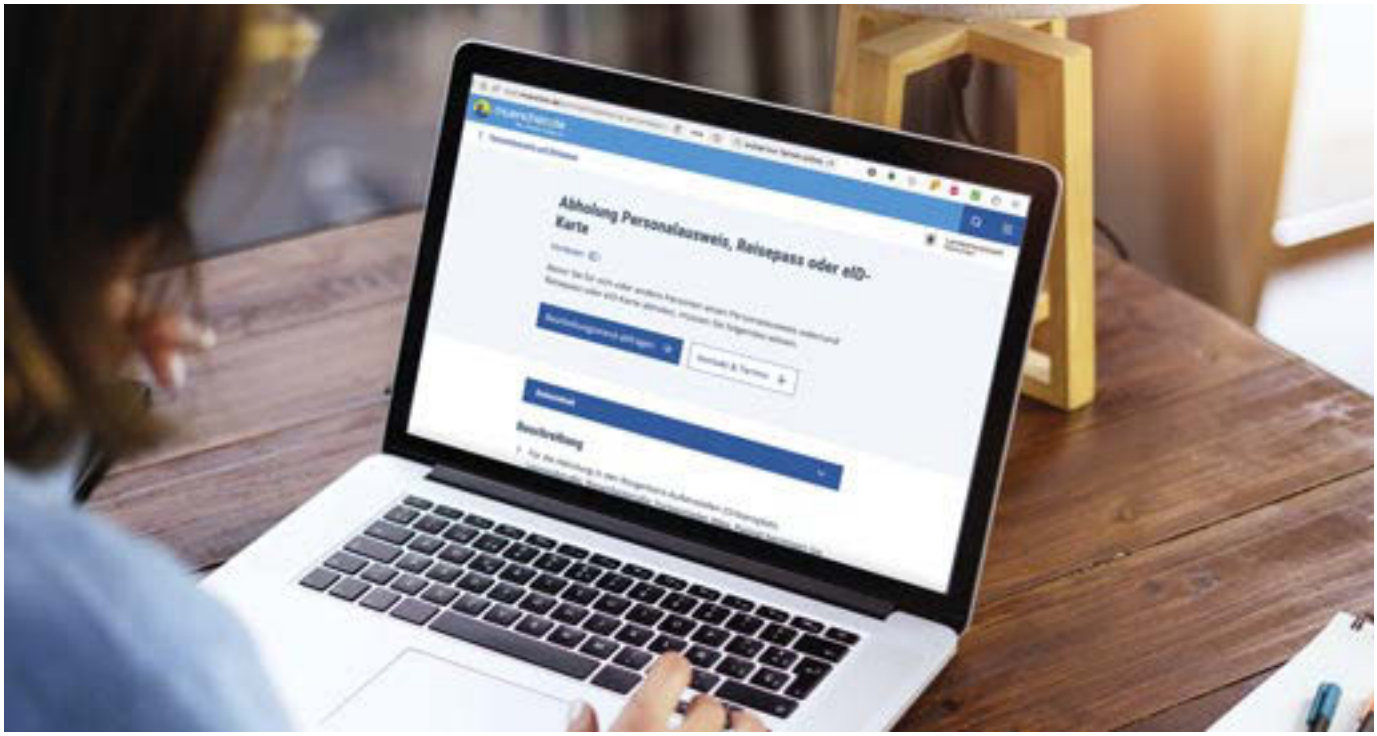


Foto: Adobe Stock

gang mit dem Klick auf den Button „Reservierung abschließen“ beendet. Als nächstes kommt eine Bestätigungsmail mit den Daten und in der Regel noch eine Erinnerungsmail vor dem Termin. Kann man ihn nicht wahrnehmen, sollte er storniert werden, um anderen eine Chance zu geben.

Sicher können Sie auch „analog“ zu einem Bürgerbüro gehen und sich eine „Nummer“ ziehen, Sie müssen aber auch viel Zeit mitbringen, um die Angelegenheiten mit der Stadt zu regeln. Digital geht es schneller, auch wenn die digitalen Wege dahin oft „etwas unübersichtlich“ sind. Auf den Seiten wird aber auch viel erklärt, was man wissen sollte. Daraus ergeben sich dann viele Wege zu den Terminvereinbarungen, die oft etwas unübersichtlich wirken, den Bürger*innen aber eigentlich Hilfestellungen für ihre Angelegenheiten bieten sollen.

Achtung Betrug! Termine beim KVR für einen „Fuffi“ sind illegal!

Neben den oben genannten Terminprozessen gibt es leider auch „digitale Verbrecher*innen“, die die Notlage ausnutzen und über technische Mittel Termine reservieren und dann auf dem „freien Markt“ an Interessierte verkaufen. Das Problem ist seit langem bekannt. Das KVR und IT Referat haben Maßnahmen dagegen eingerichtet, die laufend angepasst werden. So muss z. B. bei einer Terminreservierung der Termin innerhalb einer vorgegebenen Zeit per Klick auf einen Link reserviert werden. Oder es wurde eine Beschränkung eingeführt, so dass für eine Mailadresse nur eine bestimmte Anzahl an Terminen gebucht werden kann. Eine Reihe anderer technischer Anpassungen wurden eingeführt, um die illegale „Abzocke“ zu verhindern. Grundsätzlich ist zu sagen, dass ALLE TERMINE beim KVR KOSTENLOS sind!

Einen hundertprozentigen Schutz gegen solche digitalen Aktionen gibt es allerdings leider nicht!

Wem solche kostenpflichtige Termine angeboten werden, sollte bitte dieses sofort dem KVR melden. Sie werden konsequenterweise immer zur Anzeige gebracht. Auch prüft das KVR IMMER, ob die Person, die den Termin reserviert hat, auch die Person ist, die zu dem Termin erscheint.

Wer einmal diesen Anmeldeprozess durchgestanden hat, kommt eigentlich auch bei den nächsten Terminen und Leistungsbeantragungen damit zurecht. Analog geht es auch, aber Sie müssen viel mehr Zeit mitbringen als auf dem digitalen Weg.

Dringendes Bedürfnis

Wir wollen mehr Toiletten! Wir wollen mehr saubere Toiletten!

Von Ulrich Gammel, Seniorenbeirat im Stadtbezirk Sendling, stellvertretender Vorsitzender Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit und Fachausschuss Öffentlicher Raum, Toilettenverantwortlicher des Seniorenbeirats

Wer kennt es nicht: beim Sparziergang „müssen". Aber eine Toilette ist nicht in Sicht. So ergeht es Vielen. Bei den örtlichen Seniorenvertretungen und dem Münchner Seniorenbeirat gehen regelmäßig zahlreiche Beschwerden über fehlende, verschmutzte oder nur gegen Bezahlung benutzbare Toiletten ein. Die ältere Bevölkerung ist besonders von diesem unzumutbaren Zustand betroffen.

Kostenlose Toiletten? Zu teuer!

„Öffentliche Toilettenanlagen im Stadtgebiet müssen älteren Menschen, Menschen mit Behinderung und Kindern unentgeltlich offenstehen", war die Forderung des 1. Vorsitzenden des Seniorenbeirates, Dr. Reinhard Bauer, im März 2024. Die Münchner Verkehrs Gesellschaft (MVG) hatte an 24 modernisierten Toiletten Bezahlautomaten aufgestellt. Renovierungs- und Modernisierungsmaßnahmen begrüßten wir natürlich sehr. Erhöhten sie doch die Sauberkeit und Nutzbarkeit der „Stillen Örtchen" wesentlich. Die kostenpflichtige Benutzung lehnte der Seniorenbeirat jedoch ab.

Die Bedienung der Automaten ist nicht nur für ältere Menschen gewöhnungsbedürftig. Oft hat man die geforderten Münzen oder eine Kreditkarte nicht

Sanierte Toilette im U-Bahn-Untergeschoss „Am Harras" in Sendling, sie ist gebührenpflichtig (60 Cent)

Die in 2025 neu eröffnete Toilette in den Neuhofener Anlagen in Sendling (gebührenfrei)

dabei. Die Seniorenvertretung fordert, keine weiteren Bezahlautomaten in öffentlichen Toiletten zu installieren und die bisher dort installierten wieder abzubauen. Die MVG lehnt dies „aus Kostengründen" bisher ab. Es gibt einen Stadtratsbeschluss aus 2019, der eine 60-Cent-Regelung rechtfertigt. Darauf berufen sich bis heute die MVG und das Referat für Gesundheit und Umwelt (RGU).

Das Münchener Toilettenkonzept

Die Landeshauptstadt München (LHM) hat bisher einiges zur Verbesserung der öffentlichen Toiletten-Situation unternommen: Zu den bereits existierenden 125 Orten sah das Konzept der LHM von 2019 vor, 29 neue Toiletten bauen zu lassen. Bis heute wurden davon etwa 20 WC-Bauten verwirklicht. Bis Anfang 2026 sollen alle fertig sein. Das sehen wir als Seniorenbeirat sehr positiv.

Darüber hinaus nahm das Baureferat sieben weitere Toiletten in seine Planung auf. Mit dem Bau dieser Toiletten soll zeitnah begonnen werden. Damit gäbe es im Münchner öffentlichen Raum dann insgesamt 36 neue Toiletten. Alle Anlagen im Zuständigkeitsbereich des Baureferates sind kostenfrei und sollen das auch bleiben. Wir begrüßen das ausdrücklich!

Wir wollen mehr!

Der Seniorenbeirat hat per Umfrage ermittelt, dass trotz dieser begrüßenswerten Entwicklung an noch mindestens 12 Standorten öffentliche WCs fehlen. Darum fordern wir von der LHM die Aufnahme weiterer 12 Anlagen in das Toilettenkonzept, sowie deren umgehende Planung und Umsetzung. In Summe wären damit bis Anfang 2026 im gesamten Stadtgebiet und im Vergleich zu 2019 ganze 48 WC-Anlagen neu gebaut. (29+7+12).

1. Pinakothek der Moderne, Stiftung Brandhorst
2. Bereich Königsplatz
3. Alter Nordfriedhof, Gelände Richtung Josephsplatz
4. Herzog-Ernst-Platz
5. Kieferngarten, Nähe U-Bahnhof
6. Heidemarkt, EZ Karl-Kögelsperger-Straße
7. Studentenstadt, Nähe U-Bahnhof
8. Freimann, U-Bahnhof
9. Grünfläche Hogenbergplatz
10. Hochmuttinger Straße, am Spielplatz Nähe Neubau
11. Berg am Laim, Endhaltestelle Straßenbahn, Hultschiner Straße
12. Johanniskirchen, zukünftige Endhaltestelle Straßenbahn 16, vor S-Bahn-Station

Geschlossene Münchener WCs wieder öffnen!

„Bereits vorhandene aber zur Zeit geschlossene öffentliche Toiletten, müssen so schnell wie irgend möglich renoviert und wieder geöffnet werden", so hat es der Seniorenbeirat im März gefordert.

Das betrifft zunächst die geschlossene Toilette am Josephsplatz, U-Bahngeschoss, Zuständigkeit der MVG. Sie ist nun schon seit über fünf Jahren nicht in Betrieb. Bürger*innen und Bezirksausschuss haben über diese lange Zeit mehrfach protestiert. Auch die Presse berichtete einige Male über den peinlichen Sachstand. Seitens der Verantwortlichen wurden bislang „technische Probleme" ins Feld geführt. Passiert ist leider noch nichts. Die Toilette ist immer noch geschlossen. Sie soll laut MVG Ende 2025 wieder geöffnet werden.

Der Fall Wolfratshausen

Nicht viel besser sieht es bei der Endhaltestelle der S7 im Wolfratshausener Bahnhofsgebäude aus. Die Damen- und die Herren-Toiletten waren bis zum März 2025 „Dauerhaft geschlossen". So war es auf teilweise zerrissenen Zetteln zu lesen. Mit Stand Juni 2025 sind die Zettel entfernt und die Türen erneuert. Die Toiletten sind jedoch weiterhin geschlossen.

Der Toilettenbeauftragte Ulrich Gammel vor der noch immer geschlossenen WC-Tür im S-Bahnhof Wolfratshausen

Fotos: Ulrich Gammel

Was also tun, wenn ein Toilettengang nach der langen Fahrt dringend notwendig ist? Hilfe verspricht der Hinweis auf eine „Alternative in der EDEKA-Tiefgarage". Der Fußweg dorthin beträgt etwa 300 Meter. Es handelt sich um einen einzigen Raum für Menschen beiderlei Geschlechts sowie für Menschen mit Behinderung. Lange Wartezeiten sind vorprogrammiert.

Auch hier setzten sich viele Menschen, die Medien und Politiker*innen dafür ein, den seit über einem Jahr währenden Missstand zu beheben. Florian von Brunn von der Münchner SPD und Mitglied der Landesregierung schrieb in einem Brandbrief an den Bayerischen Verkehrsminister Bernreiter von „unhaltbaren Zuständen". Dieser verwies an die Zuständigkeit der S-Bahn-Zentrale in Berlin. So rauschte es zwar heftig im Blätterwald – geändert hat sich bis jetzt aber nichts.

Dieser skandalöse Zustand geht weit über die Gemeinde-Grenzen von Wolfratshausen hinaus und hat längst München erreicht. Der S-Bahnhof dort ist Ausgangs- und Endpunkt von Wanderungen, die auch im S-Bahn-Wanderführer des MVV verzeichnet sind. Über den MVV-Fahrgastbeirat wurde bereits im November 2024 Beschwerde geführt.

Letztlich ist unseres Erachtens die Bahn AG für die Neueröffnung und das Betreiben dieser Toilette verantwortlich. Darum fordert der Seniorenbeirat: „Es nützt den betroffenen Bürgern und Wanderern aber nichts, wenn zwischen Bahn, Freistaat Bayern, Bund und Gemeinde die Zuständigkeit hin und her geschoben wird. Wir dürfen Missstände nicht verwalten, sondern werden sie beheben!" Da derzeit Umbauarbeiten neben dieser WC-Anlage stattfinden, hoffen wir auf eine Wiedereröffnung noch in 2025.

Was folgt jetzt?

Den entsprechenden Beschluss zur Forderung schickte der Seniorenbeirat am 20. März diesen Jahres an das Büro des Oberbürgermeisters, Herrn Reiter, und informierte die lokale Presse. Die Resonanz fiel stark und positiv aus. Der „Münchner Merkur", die „tz" und die „Abendzeitung" berichteten mit einem jeweils ausführlichen Artikel. Dieses große Medieninteresse hat uns sehr gefreut.

Wir sind gespannt, wie die LHM, das Baureferat, die MVG und die S-Bahn auf unsere Forderungen reagieren. Bis Redaktionsschluss waren noch keine Antworten eingegangen. Allerdings ist bekannt, dass noch während des Sommers im Plenum des Stadtrats über eine Vorlage des Referates für Arbeit und Wirtschaft zum Stand des Ausbaus und der Finanzierung von Toiletten im ÖPNV-Bereich beraten und beschlossen werden soll. Auch der Seniorenbeirat konnte zu dieser Vorlage eine – kritische – Stellungnahme abgeben. Auf den Ausgang sind wir gespannt.

Impressum

Herausgeber:
Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München
Verantwortlich: Dr. Reinhard Bauer
Burgstraße 4, 80331 München
Telefon: 089-233-211 66
seniorenbeirat.soz@muenchen.de
www.seniorenbeirat-muenchen.de

Redaktion:
Vorsitzender des Fachausschusses „Öffentlichkeitsarbeit"
Herbert Schwinghammer
Lektorat und Schlussredaktion:
Waltraud Kröner,
Herbert Schwinghammer

Layout:
QuerFormat Werbeagentur, München
Fotos/Illustrationen:
Titelseite: RF 123, lightfieldstudios
Druck:
Stadtkanzlei München
Gedruckt auf Papier aus 100 % Recyclingpapier.

Solidarität als Basis unserer Gesellschaft

Ja zum Sozialstaat

Von Willi Eichhorn, Seniorenvertreter im Stadtbezirk Allach-Untermenzing, stellvertretender Vorsitzender Fachausschuss Organisation, Mitglied Fachausschuss Öffentlichkeitsarbeit

Ein gut funktionierender Sozialstaat muss das Fundament sein, auf dem unsere Gesellschaft steht.
Die Gewissheit, dass man sich in schwierigen Lebenssituationen auf eine gute soziale Absicherung verlassen kann, stärkt die Gesellschaft und gibt den Bürgern*innen moralischen Halt. Eine sozial gerechte und auch solidarische Gesellschaft ist widerstandsfähig und weniger anfällig vor Feinden der Demokratie. Wir brauchen ein stabiles Fundament für einen leistungsfähigen Sozialstaat, der getragen wird durch Sozialversicherungen, in die alle erwerbstätigen Bürgerinnen und Bürger einzahlen. Nach meist unsachlich und emotional geführten Diskussionen um die wirklichen Probleme der Menschen muss es aber darum gehen, die Sozialsysteme zu stabilisieren und dann zu erhöhen, Armut in allen Altersgruppen zu bekämpfen und die Renten-, Kranken- und Pflegeversicherungen zukunftsfähig zu reformieren.

Stimmen aus Politik und Wirtschaft betonen immer wieder: Die Sozialversicherungen, Arbeitslosen-, Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung seien viel zu teuer. Deshalb sei es unvermeidlich, dass Beiträge angehoben und/oder Leistungen gekürzt werden müssen. Der Sozialverband VdK hat, zusammen mit Fiscal Future, eine Nichtregierungsorganisation, die sich mit Finanzpolitik befasst, für die Beitragszahlenden analysiert, worin sich die finanzielle Schieflage der Sozialversicherungen begründet und wie Versicherungen stabilisiert werden können, ohne Beitragszahlende weiter zu belasten. Und sie macht Vorschläge, um den Sozialstaat zu verbessern, fordert umsetzbare Reformen, um die soziale Spaltung im Land zu überwinden. Menschen sind nicht selbst für schlechte Startbedingungen, Armut, Einsamkeit, Krankheit und Behinderung verantwortlich. Es ist eine Gemeinschaftsaufgabe, allen eine selbstbestimmte Teilhabe an der Gesellschaft zu ermöglichen.

Der Sozialverband VdK stellt vier sozialpolitische Forderungen in den Vordergrund:

1. Eine gute Rente für alle einführen
2. Die Armut jeden Alters bekämpfen
3. Die Teilhabe von Menschen mit Behinderung verwirklichen (Inklusion – die zentrale Idee der Inklusion ist, dass Menschen mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam in allen Lebensbereichen selbstbestimmt leben können)
4. Eine einheitliche und solidarische Kranken- und Pflegeversicherung umsetzen.

Diese vier zentralen Forderungen stehen grundsätzlich für Maßnahmen, die das Leben der Menschen verbessern würden. Aber mit Sorge muss zur Kenntnis genommen werden, dass der Sozialstaat und vor allem die Pflege-, Kranken- und Rentenversicherung in Schieflage geraten sind.

Der Sozialverband VdK hat in Zusammenarbeit mit Fiscal Future die Ausgaben und Einnahmen der Sozialversicherungen analysiert. Ziel war es, Ausgaben zu identifizieren, die aus der Übernahme von gesamtgesellschaftlichen Aufgaben durch die Sozialversicherungen und ihrer Beitragszahlenden entstehen. Häufig werden diese als „versicherungsfremde Leistungen“ bezeichnet. Darunter sind Leistungen zu verstehen, die nicht in direkter Beziehung zur Beitragsleistung stehen und demnach auf der Grundlage politischer Entscheidungen zur Förderung politisch gewünschter Ziele geleistet werden. Das sind jedoch gesamtgesellschaftliche Aufgaben. Bei den gesamtgesellschaftlichen Aufgaben handelt es sich u. a. um Kindererziehungszeiten, Anrechnungszeiten von Mutterschutz, auch Mütterrente- und Ausbildungszeiten.

Gesetzliche Krankenversicherung (GKV)
Die Beitragszahlenden in der GKV übernehmen aktuell gesamtgesellschaftliche Aufgaben in Höhe von 54,3 Mrd. Euro. Zum Ausgleich fließen dazu 16,5 Mrd. Euro an Bundeszuschüssen. Die Unterfinanzierung beträgt also 37,7 Mrd. Euro. Das macht 2,21 Beitragssatzpunkte der in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegenen GKV-Beiträge aus. Im Einzelnen handelt es sich z.B. um wünschenswerte familienpolitische Leistungen wie Beitragsfreiheit von Angehörigen, Leistungen für Schwangerschaft und Mutterschaft oder Krankenhausinvestitionen, die eigentlich durch die Länder finanziert werden sollten.

Soziale Pflegeversicherung
Während die Renten- und Krankenkassen mit Bundeszuschüssen bedacht werden, aber unterfinanziert sind, muss die Soziale Pflegeversicherung aktuell gänzlich ohne einen Bundeszuschuss auskommen – entgegen der gesetzlichen Grundlage und das, obwohl auch durch sie gesamtgesellschaftliche Aufgaben finanziert werden. Insgesamt sind das 9,2 Mrd. Euro jährlich, die eine kontinuierliche Belastung der Beitragszahlenden von 0,48 Prozent ausmacht.

Die Kosten zur Bewältigung der Corona-Pandemie in Höhe von 6 Mrd. Euro wurden, entgegen anders lautender Versprechungen, nie zurückgezahlt.

Rentenversicherung
In den vergangenen Jahrzehnten war es gängige Praxis (und ist es auch heute noch), dass einige sozialpolitische Vorhaben, die die gesamte Gesellschaft betreffen, „nicht" aus Steuermitteln des Bundeshaushaltes finanziert werden, der eigentlich genau für diese gesamtgesellschaftliche Aufgaben da ist. Stattdessen bedient sich der Gesetzgeber an den Kassen der Beitragszahlenden der gessetzlichen Versicherungen, lt. DRV (Deutsche Rentenversicherung) „Versicherungsfremde Leistungen" genannt. Insgesamt wurden zuletzt von der Rentenkasse gesamtgesellschaftliche Aufgaben in Höhe von 108,2 Mrd. Euro übernommen. Zum Ausgleich dafür wurden Bundeszuschüsse in Höhe von 84,3 Mrd. gezahlt.

Abschließend noch einmal eine Bemerkung zur gesetzlichen und privaten Krankenversicherung
In der „Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV)" gilt das Solidaritätsprinzip, das heißt, alle unterstützen sich gegenseitig und zahlen den gleichen Beitrag. In der „Privaten Krankenkasse (PKV)" richtet sich der Beitrag nach dem Gesundheitszustand, ist also für Gesunde attraktiv und man ist an Transfers wie in der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) nicht beteiligt (kein Solidaritätsprinzip). Diese Ungleichbehandlung von GKV (Kassenpatient*in) und PKV (Privatpatient*in) ohne Teilnahme am Solidaritätsprinzip, aber Nutzung der Vorteile des heutigen Gesundheitssystems ist der Hauptkritikpunkt am heutigen System. Deshalb gilt die Forderung nach einer Krankenversicherung, Rentenversicherung und Pflegeversicherung, in die „alle" einzahlen.

Illustration: Adobe Stock

Arbeitslosenversicherung
Die Arbeitslosenversicherung wurde zur Zeit der Corona-Pandemie herangezogen, um starke Mehrbelastungen abzufedern. Eine arbeitsmarkt- und wirtschaftspolitische Maßnahme war der erleichterte Zugang zum Kurzarbeitergeld. Dadurch entstanden hohe Ausgaben, die Rücklagen der Bundesagentur für Arbeit wurden komplett aufgebraucht, der Bund musste Finanzmittel zuschießen und fordert nun Rückzahlungen in Höhe von 5,2 Mrd. Euro. Dadurch würde die Bundesagentur für Arbeit gehindert, erneut Rücklagen aufzubauen. Die Bekämpfung einer Pandemie ist aber eine gesellschaftliche Aufgabe und muss zu Recht aus Steuermitteln finanziert werden.

Forschungsprojekt ArtEater:

Digitale Kreativität für alle Altersgruppen – Einblicke in die Livetests mit Senior*innen 2024

Co.-Autor, Günter Wolf, Dipl. Wirtschaftsingenieur, Seniorenvertreter Stadtbezirk Au-Haidhaussen, Vorsitzender Fachausschuss Digitalisierung, Mitglied Digital Beirat

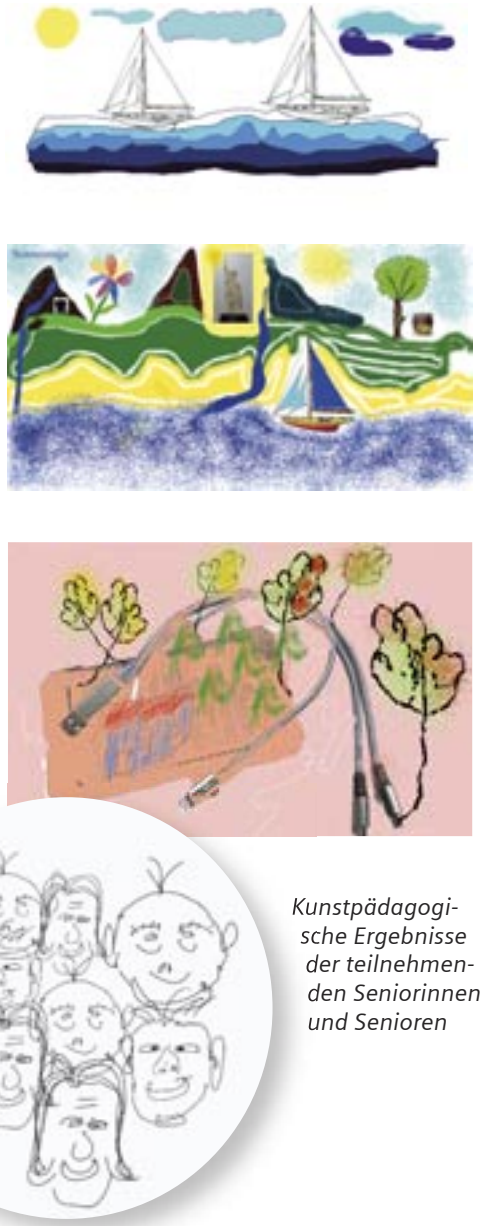
*Autor*innen: Prof. Dr. Anja Mohr, Bedirhan Tuna, Annika Hensmann (LMU Ludwig-Maximilians-Universität München, Kunstpädagogik)*

Einige Seniorenvertreter*innen nahmen in 2024 an dem unten beschriebenen Forschungsprojekt teil, das über mehrere Tage und Stunden ging und allen viel Spaß bereitete. Es wurde sowohl mit digitalen Geräten, als auch mit analogen gearbeitet. Die Kreativität wurde von jeder/m einzelnen herausgefordert. Eine Fortsetzung ist in 2025 geplant. Einige Ergebnisse sind in den Bildern zu sehen. Es galt „keine Angst vor digitalen Geräten", sondern einfach probieren, „try and error" war das Prinzip.

Digitale Inklusion betrifft alle Generationen – von Kindern bis zu Senior*innen. Während junge Menschen häufig mit digitalen Medien umgehen, stehen ältere Generationen oft vor größeren Herausforderungen. Das Forschungsprojekt „ArtEater" setzt genau hier an. Ziel ist es, eine Software zu entwickeln, die digitale Kreativität für Menschen jeden Alters zugänglich macht. Mit einem partizipativen Ansatz, der die Nutzer*innen aktiv in die Entwicklung einbezieht, soll eine kreative und inklusive Software entstehen.

Im Forschungsprojekt „ArtEater im Livetest" (kurz: AiLt) soll ArtEater als kreative Software verschiedene Zielgruppen mit unterschiedlichen Vorkenntnissen einen barrierefreien Zugang zur digitalen Gestaltung ermöglichen. Im Fokus steht der Aufbau von digitalen Gestaltungskompetenzen sowie die (Weiter-)Entwicklung der digitalen Medienkompetenz.

Finanziert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung mit einer Förderung von insgesamt 930.000 Euro, verbindet das Projekt kunstpädagogische und informatische Ansätze. Das Forschungsteam vom Institut für Kunstpädagogik der Ludwig-Maximilians-Universität führt die Studien unter der Leitung von Prof. Dr. Anja Mohr durch, die den ArtEater ins Leben gerufen hat (https://www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/projekt-arteater-computerkunst-fuer-alle.html).



Kunstpädagogische Ergebnisse der teilnehmenden Seniorinnen und Senioren

Zielgruppen und Studienmethodik

Im Rahmen des dreijährigen Forschungsprojekts werden verschiedene Zielgruppen einbezogen: Grundschulkinder, Menschen mit kognitiven Einschränkungen und Senior*innen. Für die Zielgruppe der Senior*innen wurden drei Proband*innen-Gruppen gebildet:

Gruppe 1: Künstlerisch-gestalterisch tätige Senior*innen (7 Teilnehmende)
Gruppe 2: Digital affine und digital nicht affine Senior*innen (9 Teilnehmende)
Gruppe 3: Senior*innen mit Pflegebedarf, darunter auch Menschen mit Demenz, die in Seniorenzentren leben (6 Teilnehmende)

Die Livetests fanden in zwei Blöcken statt: Drei Termine im Sommer 2024 und weitere drei Termine im Sommer 2025. In der ersten Phase 2024 stand die intuitive Nutzung des ArtEaters im Vordergrund.

Die Teilnehmenden gestalteten Werke zu persönlichen Sommererinnerungen und reflektierten ihre Erfahrungen in Fragebögen, Gruppendiskussionen und Interviews. Zusätzlich erhielten sie rezeptive kunstpädagogische Inputs, darunter Sommerbilder von Claude Monet, digitale Zeichnungen von David Hockney und Landschaftsmalereien von Georgia O'Keeffe. Auch Auszüge aus dem Hörbuch „Walden" von Henry David Thoreau (2009) dienten als Inspirationsquelle.

Erste Ergebnisse der Livetests 2024

Die Ergebnisse der ersten Livetestphase 2024 zeigen, dass ArtEater Potenzial für die Förderung digitaler Gestaltungskompetenzen besitzt, die Benutzerfreundlichkeit (Usability) jedoch noch Verbesserungspotenzial aufweist.

- **Benutzerfreundlichkeit:** Gemäß der System Usability Scale (SUS), ein Instrument zur Erfassung der Gebrauchstauglichkeit, zeigte sich, dass die Benutzerfläche ausbaufähig ist. Teilnehmer*innen aus der Gruppe 1 äußerten den Wunsch nach einer Reduktion des Funktionsumfangs – gerade für digitale Anfänger*innen. Die Idee, unterschiedliche Modi mit unterschiedlichen Komplexitätsgraden einzuführen, wurde von Gruppe 1 und Gruppe 2 in den Gruppendiskussionen und Interviews eingebracht. Diese Idee korrespondiert sehr stark mit dem eigentlichen Projektziel, die Software in unterschiedlichen Versionen zu entwickeln.
- **Funktionalität:** Die Funktionen zum Speichern und Laden der Bilder wurden von Gruppe 1 und Gruppe 3 mit jeweils 3,5 von 5 Punkten bewertet, während Gruppe 2 insgesamt 5 von 5 Punkten vergab.

Seniorin gestaltet mit dem Programm ArtEater

Foto: Anja Mohr, LMU München

- **Design:** Gruppe 2 bewertete das Design mit 3,25 von 5 Punkten, Gruppe 3 mit insgesamt 4,25 von 5 Punkten. Gruppe 1 zeigte in Interviews eine differenzierte Meinung: Einige wünschten eine Reduktion der Komplexität, andere empfanden das Design als stimmig.
- **Hedonischer Faktor** (Freude und Spaß an der Gestaltung): Die Freude an der Nutzung des ArtEaters wurde mit 3,75 von 5 Punkten (Gruppe 1), 4,25 von 5 Punkten (Gruppe 2) und 4,88 von 5 Punkten (Gruppe 3) bewertet.
- **Weiterempfehlung:** Während Gruppe 2 und Gruppe 3 in den Interviews äußerten, den ArtEater anderen zu empfehlen, zeigten sich die Teilnehmer*innen aus Gruppe 1 zurückhaltender, da sie noch Optimierungspotenzial sehen. Eine Testperson aus Gruppe 2 machte darauf aufmerksam, dass digitale Technologien von älteren Menschen im Bekanntenkreis teilweise partout abgelehnt werden und es zusätzlich zur Neugierde für Digitales auch eigenen inneren Antrieb für das Gestalten braucht.

ArtEater und KI?

Ein zukunftsorientierter Impuls kam aus der Gruppendiskussion in Gruppe 2: Eine Testperson stellte z.B. die Idee vor, dass Pflegebedürftige mithilfe der Software eine Banane skizzieren, die KI diese erkennt und einen Serviceroboter anweist, die Banane zu bringen. Diese Idee fand in der Gruppe Anklang und wurde weiterentwickelt. Es entstand der Gedanke, dass die KI ähnliche Funktionen für andere Objekte umsetzen könnte, indem ein Algorithmus den Zeichenstil des Menschen im ArtEater übersetzt. Diese Möglichkeit der Verknüpfung von KI und Serviceanwendungen zeigte, wie inspirierend der kreative Prozess für die Teilnehmer*innen sein kann.

Digitalisierung und Inklusion im wissenschaftlichen Kontext

Die globale Digitalisierung hat tiefgreifende Auswirkungen auf alle Altersgruppen, insbesondere auf die ältere Bevölkerung, die auch von Hargittai (2022) als „digital inequality“ (digitale Ungleichheit) bezeichnet wird. Auch die Studie D21-Digital-Index 2023/24 stellt heraus, dass vor allem ältere Menschen der Generation bis 1945 und der Nachkriegsgeneration 1946-1955 statistisch klar unter dem Durchschnitt liegen, wenn es um digitale Kenntnisse geht („Digital Skills Gap“) (vgl. D21-Digital-Index 2023/24, S. 26f.). Der Umgang mit digitalen Medien erfordert Problemlösekompetenz und kann mit dem Konzept der „Lebenskompetenz“ verbunden werden (vgl. Leipold 2012, S. 69f.) Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) definiert Lebenskompetenz als Fähigkeit für adaptives und positives Verhalten im Umgang mit den Anforderungen des Alltags. Problemlösekompetenz umfasst dabei die

Bewältigung alltäglicher Anforderungen, die sich mit der Zeit ändern können, insbesondere durch technologische Entwicklungen (vgl. ebd.). Die Nutzung digitaler Technologien ist ein entscheidender Faktor für die soziale Teilhabe und den Zugang zu Informationen und Dienstleistungen (vgl. Der Rat der Europäischen Union 2018, C189/9).

Da digitale Medien alle Menschen betreffen, sollen auch Senior*innen mit ihren individuellen Vorkenntnissen in die Entwicklung von ArtEater einbezogen werden. Schließlich zeigen auch Senior*innen großes Interesse an digitalen, kreativitätsfördernden Programmen (vgl. Kruse 2012, S. 88f.). Außerdem haben sich speziell kreative und kunstorientierte Programme als Bildungsimpulse für Menschen mit Demenz als erfolgreich erwiesen (Bubolz-Lutz et al. 2022, S. 144f.).

Durch das ArtEater-Forschungsprojekt soll der Zugang zu digitalen Medien auch für ältere Menschen erleichtert werden. Dabei spielen die Neugier und eigener innerer Antrieb der Teilnehmenden eine Schlüsselrolle. Positive Rückmeldungen aus den Livetests zeigen, dass überwundene Einstiegshürden in der Regel zu einem spaßvollen Nutzungserleben führen kann.

Ausblick auf die Livetestphase 2025

Die nächste Testphase des ArtEater-Projekts ist für Sommer 2025 geplant. Basierend auf den Erkenntnissen aus den Fragebögen, Gruppendiskussionen und Interviews wird die Software weiterentwickelt. Geplant sind insbesondere Verbesserungen der Benutzeroberfläche sowie der Funktionen, der Einbau verschiedener Modi für unterschiedliche Vorkenntnisse und für die Zukunft die Implementierung von KI-Funktionen.

Der Fokus liegt weiterhin darauf, den digitalen Zugang barrierefrei zu gestalten und Senior*innen dabei zu unterstützen, digitale Medien als kreatives Werkzeug zu nutzen. Das Ziel ist, digitale Inklusion zu fördern und allen Menschen – unabhängig von Alter, Vorwissen oder körperlichen Einschränkungen – einen Zugang zur digitalen Gestaltung zu ermöglichen. Ob dies vielleicht sogar zu einer größeren Akzeptanz von elektronisch unterstützten medizinischen Hilfsinstrumenten führen kann, ist eine Frage, die es innerhalb des Forschungsprojektes noch zu untersuchen gilt.

Für weitere Informationen zum Projekt siehe: https://www.validierungsfoerderung.de/validierungsprojekte/ailt

Quellenverzeichnis:

Bubolz-Lutz, Elisabthe; Engler, Stefanie; Kricheldorff, Cornelia; Schramek, Renate (2022): Geragorik. Bildung und Lernen im Prozess des Alterns. Das Lehrbuch. Kohlhammer. Stuttgart. S. 144f.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (o.J.): AiLt. Alters- und zielgruppenübergreifende Validierung eines kreativen Softwaremoduls. URL: https://www.validierungsfoerderung.de/validierungsprojekte/ailt [letzter Aufruf: 01.12.2024]

Der Rat der Europäischen Union (2018): Empfehlung des Rates vom 22. Mai 2018 zu Schlüsselkompetenzen für lebenslanges Lernen. Amtsblatt der Europäischen Union. URL: https://eur-lex.europa.eu/legal-content/DE/TXT/PDF/?uri=CELEX:32018H0604(01)&from=SV#:~:text=Schlüsselkompeten-%20zen%20sind%20diejenigen%20Kompetenzen%2C%20die,Lebensgestaltung%20und%20ak-%20tive%20Bürgerschaft%20benötigen [letzter Zugriff: 20.12.2024]

Hargittai, Eszter (2022): Handbook of digital inequality. Edgar Elgar Publishing. Cheltenham.

Initiative D21 (o. J.): D21-Digital-Index 2023/24. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft. Kantar. URL: https://initiatived21.de/uploads/03_Studien-Publikationen/D21-Digital-Index/2023-24/d21digitalindex_2023-2024.pdf [letzter Aufruf: 01.12.2024]

Kruse, Andreas (2012): Kreativität und Medien im Alter. Universitätsverlag. Heidelberg. S. 88f.

Leipold, Bernhard (2012): Lebenslanges Lernen und Bildung im Alter. Kohlhammer Urban. Stuttgart, S. 69f.

Newsroom der Ludwig-Maximilians-Universität München (2023): Projekt ArtEater: Computerkunst für alle. URL: https://www.lmu.de/de/newsroom/newsuebersicht/news/projekt-arteater-computerkunst-fuer-alle.html [letzter Aufruf: 20.12.2024]

Bilder: eigene Quellen

Wohnen für Hilfe

eine Win-Win-Situation

Von Tatjana Bergold, freie Journalistin

Seit Oktober 2023 lebt die Studentin Thea Seidel mit der heute 86-jährigen Elli Bergold in deren Haus in Sauerlach. Das generationsübergreifende Wohnangebot „Wohnen für Hilfe“ hat die beiden zusammengebracht. Tatjana Bergold ist freie Journalistin und beschreibt das Zusammenleben der beiden.

Foto: Adobe Stock

für Alt und Jung

Ein Winning Team

Als die damals 20-jährige Thea aus Braunschweig ihren Studienplatz in München in der Tasche hatte, gab es ein großes Problem: Wie finde ich eine Wohnung? Auf der Suche stieß sie auf das Programm „Wohnen für Hilfe" und landete durch deren Vermittlung bei der 85-jährigen Elli aus Sauerlach. Schon beim ersten Treffen war beiden klar: Die Chemie stimmt.

Jetzt, mehrere Monate später, ist aus der Zweckgemeinschaft mehr geworden. „Ich hätte nie damit gerechnet, so in Ellis Familie integriert zu werden. Mit ihrem Enkel war ich schon öfter abends aus, ihre Tochter und ich verstehen uns prächtig, ich werde zum Essen eingeladen oder wir gehen zum Christkindlmarkt. Das hat mir den Start so sehr vereinfacht, vor allem, da ich in München wirklich niemanden kannte," so Thea.

Auch für Elli ist ihre junge Mitbewohnerin ein Segen. Einmal war es ihr ein Anliegen, jungen Studenten zu helfen. „Ich hab genug Platz im Haus. Außerdem brauche ich doch immer wieder Unterstützung und dann bin ich froh, dass Thea mir hilft", so Elli. Jeden Tag besprechen die beiden, was zu tun ist. Müll rausbringen, Blumen gießen, Holz für den Kachelofen nachfüllen. Das sind einige von Theas Aufgaben.

Natürlich verlangt so eine Wohngemeinschaft beiden Seiten auch etwas ab. Denn Hilfe für einen älteren Menschen lässt sich nicht wie ein Stundenplan organisieren. Es passiert mal was außer der Reihe, und dann muss Thea da sein. Für Thea ist es eine neue Erfahrung, wie es ist, wenn man alt ist und den Wäschekorb nicht mehr tragen, keine Stunde mehr spazieren gehen kann, einfach die Kräfte nachlassen. Verständnis für andere und Empathie, das hat Thea gewonnen.

Elli musste anfangs auch ein wenig über ihren Schatten springen, denn eine Mitbewohnerin hatte sie noch nie. Doch mittlerweile gehört Thea zu ihrem Leben ganz selbstverständlich dazu. Und auf den täglichen Ratsch inklusive Diskussionen über Gott und die Welt wollen beide ohnehin nicht mehr verzichten. Eine klassische Win-Win-Situation und vielleicht sogar eine Freundschaft fürs Leben.

Bei Interesse an „Wohnen für Hilfe" melden Sie sich gerne bei: BEINANDER e. V. Wohnen für Hilfe Stadt und Landkreis München, Leonrodstraße 14b, 80634 München, Tel: 089 1392 8419 - 20; E-Mail: wfh@beinander.org; Website: www.beinander.org

Kurz vorgestellt:

Die Arbeit der Seniorenvertretungen in den 25 Münchner Stadtbezirken

Von Waltraud Kröner, Sozialarbeiterin, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Untergiesing-Harlaching, stellvertretende Vorsitzende der Fachausschüsse Öffentlichkeitsarbeit und Soziales

Die Anzahl der Seniorenvertreter*innen, die gewählt werden können, richtet sich nach je angefangenen 2.000 Wahlberechtigten ab 60 Jahren im betreffenden Stadtbezirk. Das bedeutet, je mehr Menschen ab 60 Jahren in einem Stadtbezirk ihren Wohnsitz haben, umso mehr Personen können in die örtliche Seniorenvertretung gewählt werden. In den großen Stadtbezirken repräsentieren demzufolge mehr Amtsträger*innen die örtliche Seniorenvertretung als kleine Stadtbezirke. Die demografische Entwicklung bringt einen Anstieg der Zahl der Sitze für Seniorenvertreter*innen mit sich.

Die wichtigste Aufgabe einer jeden Seniorenvertreterin und jedes Seniorenvertreters ist es, ein offenes Ohr für die Anliegen der älteren Menschen im Stadtbezirk zu haben und eine unüberhörbare Stimme in Richtung Seniorenbeirat und damit Stadtrat mit diesen speziellen Anliegen zu sein.

Die Aufgabe der örtlichen Seniorenvertretung ist es, Anliegen und Nöte der älteren Menschen an die zuständigen Stellen in der Stadt weiterzugeben. Hierfür sammeln die örtlichen Vertreter*innen Informationen aus ihrem Bezirk, um sie anschließend in Form von Anträgen und Anregungen an den Vorstand des Seniorenbeirats heranzutragen. Die Anträge und Anregungen werden in das Plenum eingebracht und entschieden. Positiv entschiedene Beschlüsse leitet die Geschäftsstelle des Seniorenbeirats an die zuständigen Stellen der Stadtverwaltung, an den Stadtrat und den Oberbürgermeister weiter. Der Vorstand des Seniorenbeirats erhält in den Sitzungen des Stadtrats auf Antrag Rederecht.

Die örtlichen Seniorenvertretungen tagen in selbstgewählter Häufigkeit und zeitlichen Abständen. Die Sitzungen sind grundsätzlich öffentlich, d.h. alle Bürger*innen über 60 können daran teilnehmen und sich einbringen.

Die Seniorenvertreter*innen in den Stadtbezirken sind gehalten, eng mit den Alten- und Service-Zentren des betreffenden Stadtbezirks, dem zuständigen Bezirksausschuss, Einrichtungen der Altenhilfe sowie Gesprächs- und Arbeitskreisen zur Vernetzung der Institutionen zusammenzuwirken. Sie sollen den Kontakt zu Seniorentreffs der Kirchen und anderen Gemeinschaften pflegen.

Die wichtigste Aufgabe einer jeden Seniorenvertreterin und jedes Seniorenvertreters ist es, ein offenes Ohr für die Anliegen der älteren Menschen im Stadtbezirk zu haben und eine unüberhörbare Stimme in Richtung Seniorenbeirat und damit Stadtrat mit diesen speziellen Anliegen zu sein.

Die Mitglieder der örtlichen Seniorenvertretungen sollen auch Wegweiser sein zu alltagsbezogenen, praktischen und wirtschaftlichen Unterstützungsmöglichkeiten (nicht nur im eigenen Viertel), professionellen

Beratungseinrichtungen oder Initiativen der Selbsthilfe und bürgerschaftlichem Engagement. Sie sollen brückenbauende Informationen zur Verfügung stellen und auch mit eigenen Aktionen gegen einen Mangel an Teilhabe am sozialen Geschehen oder drohender Einsamkeit entgegenwirken. Die Seniorenvertreter*innen sind gehalten, ihr Ehrenamt überparteilich und überkonfessionell auszuüben.

Seniorenbeirat München

Informationen zu Ihrer örtlichen Seniorenvertretung und viele weitere wichtige Hinweise und Materialien finden Sie auf der Homepage des Seniorenbeirats: https://seniorenbeirat.muenchen.de/seniorenvertretungen/

Unter dem Reiter „Seniorenvertretungen“ finden Sie Ihre Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter mit Angaben zur persönlichen Kontaktaufnahme.

Sie können diese auch in der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats erfahren: Burgstraße 4, 1. Stock, Zimmer 105, 80331 München
Geschäftszeiten:
Montag bis Donnerstag, 10-14 Uhr
Freitag geschlossen
Telefon: 089-233-21166
E-Mail:
seniorenbeirat.soz@muenchen.de

Die Seniorenvertretungen der Stadtbezirke auf der Webseite des Seniorenbeirats

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München

Viertes Seniorenpolitisches Konzept der Landeshauptstadt München

Von Elisabeth Robles Salgado, 1. stellvertretende Vorsitzende im Seniorenbeirat, Mitglied im Vorstand, Vorsitzende des Fachausschusses Soziales, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Bogenhausen

Am 20. Februar 2025 hat der Sozialausschuss des Stadtrats das Vierte Seniorenpolitische Konzept des Sozialreferats beschlossen. Dieses Konzept bildet den strategischen Rahmen für die Altenhilfe in München und beschreibt aktuelle sowie zukünftige Herausforderungen in der Seniorenpolitik.

Zielsetzung

Das Konzept verfolgt das Ziel, älteren Menschen in München ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen, ihre gesellschaftliche Teilhabe zu fördern und sie bei altersbedingten Herausforderungen zu unterstützen. Es berücksichtigt dabei die demografische Entwicklung, wonach die Zahl der über 65-Jährigen von derzeit rund 270.000 auf etwa 309.000 im Jahr 2040 ansteigen wird.

Handlungsfelder und Maßnahmen

Das Konzept gliedert sich in fünf Querschnittsthemen (Planung, Prävention, Vielfalt, Zugänge - digital und analog, Kooperation und Vernetzung) und sechs Handlungsfelder, aus denen konkrete Maßnahmen abgeleitet werden:

- **Altersarmut begegnen** – Das Sozialreferat will sich noch stärker dafür einsetzen, dass ältere Menschen über die existenzsichernden Leistungen und weitere Angebote der Altenhilfe gut informiert werden. Dazu werden die zugehenden Angebote im Sozialraum ausgebaut und Informations- und Zugangshürden abgebaut.
- **Zeitgemäße Wohnformen für ältere Menschen planen und entwickeln** – Dazu gehört die Förderung zeitgemäßer, bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnformen. So sollen in den nächsten Jahren zusätzliche Mehrgenerationen-Wohnanlagen, sorgende Hausgemeinschaften und alternative Wohnprojekte für Ältere entstehen.
- **Soziale Teilhabe für ältere Menschen ermöglichen** – Das Sozialreferat fördert zahlreiche Angebote, die Teilhabemöglichkeiten schaffen und Vereinsamung entgegenwirken, wie z. B. die Alten- und Service-Zentren. Diese Angebote sollen weiter ausgebaut und weiterentwickelt werden.
- **Informieren, beraten und unterstützen** – Information und Beratung für ältere Menschen und deren An- und Zugehörige verfügen in München über eine lange Tradition und bilden das Rückgrat der Münchner Altenhilfe. Besonders hervorzuheben sind 33 Alten- und Service-Zentren, fünf allgemeine und fünf themen- bzw. zielgruppenspezifische Beratungsstellen und die Bezirkssozialarbeit 60plus in den zwölf Sozialbürgerhäusern als kommunaler Sozialdienst für ältere Menschen. Da die Zahl der älteren Münchner*innen wächst, stehen diese Angebote vor großen Herausforderungen. Sie sollen deshalb weiter ausgebaut werden.
- **Zugang zu Bildung und kulturellen Angeboten** – Das Sozialreferat fördert drei große Bildungsträger für ihre Seniorenbildungsangebote. Ältere Menschen sollen in ihrem Zugang zu Kultur und Bildung verstärkt unterstützt werden. Neue Digitalformate sollen entwickelt und gleichzeitig analoge Angebote für Personen ohne Internetzugang bzw. -nutzung weiterhin gefördert werden.
- **Bürgerschaftliches Engagement, Mitgestaltung und Interessensvertretung** – Das Sozialreferat unterstützt bürgerschaftliches Engagement älterer Menschen, die damit einen wertvollen Beitrag für das Gemeinwesen leisten. Zentrale Instanz der Interessenvertretung für Senior*innen in München ist die Seniorenvertretung mit ihrem Beratungs- und Beschlussorgan, dem Seniorenbeirat.

Für alle, die neugierig geworden sind:
Das vollständige Konzept kann auf der Seite der Landeshauptstadt München nachgelesen werden.
Seniorenpolitisches Konzept:
https://risi.muenchen.de/risi/dokument/v/8752737
Beschluss:
https://risi.muenchen.de/risi/dokument/v/8739007

Die Broschüre der Mobilitätsreferates enthält auf 40 Seiten wertvolle Tipps, für Unternehmungen zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto oder mit der MVG.

Beteiligung und Umsetzung

Das Konzept wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Seniorenbeirat, freien Wohlfahrtsverbänden und städtischen Fachstellen erarbeitet. Der Seniorenbeirat war mit seinen Untergliederungen (Fachausschüsse und Seniorenvertretungen in den Stadtbezirken) von Anfang an eingebunden. Dazu gehörte, dass ein umfangreicher Katalog mit Wünschen und Vorschlägen erarbeitet wurde. Ein ganz wesentlicher und hervorgehobener Punkt in der Auseinandersetzung mit möglichen Inhalten war: Seniorenpolitik ist nicht nur Sozialpolitik!

Wir betonten in unseren Vorschlägen:
„Ein Seniorenpolitisches Konzept endet nicht an der Ausgangstür des Sozialreferates. Nicht nur das Soziale hat eine Relevanz für alte Menschen. Betrachten wir Stadtplanung, Mobilität und Verkehr, Klimawandel, öffentliche Ordnung, Kultur und Bildung – überall gibt es spezielle Belange und Herangehensweisen, die ältere Menschen in den Focus nehmen."

Diese Anregung wurde vom Sozialreferat aufgenommen und im Juni 2024 erhielten alle städtischen Referate ein Schreiben, mit dem sie gebeten wurden, zu folgender Leitfrage Stellung zu nehmen:
„Gibt es im Zuständigkeitsbereich Ihres Referates aktuelle oder in Planung befindliche Angebote und Maßnahmen, die speziell auf Senior*innen … ausgerichtet sind? Wenn ja: Welche sind dies?"
Die Sammlung der Antworten war sehr erfreulich und umfangreich. Exemplarisch seien hier einige Auszüge genannt:

IT-Referat:

Um die Münchner Senior*innen beim Umgang mit den Online-Angeboten der Münchner Stadtverwaltung zu unterstützen, hat das IT-Referat die Veranstaltungsreihe „Digitale Angebote der Stadtverwaltung entdecken – für Senior*innen" ins Leben gerufen. Die Veranstaltungsreihe ist Teil des WerkSTADT-Projekts.

Mobilitätsreferat:

Im rollierenden System werden alle Haushalte der Seniorinnen und Senioren eines bestimmten Jahrgangs angeschrieben (2024: Jahrgang 1960). Sie erhalten ein postalisches Erstanschreiben mit dem Magazin „München neu entdecken" (www.muenchenunterwegs.de/information/aktiv-im-alter) sowie anschließend ein Erinnerungsschreiben. Die Bestellung von Materialien und die Auswahl der Aktivangebote kann sowohl online, per Post als auch telefonisch erfolgen.

Planungsreferat:

Das Planungsreservat verwies auf die Grundlagen für eine sozialräumliche und bedarfsgerechte Angebots- und Maßnahmenstruktur für Senior*innen in der Stadtentwicklungsplanung. Das Handlungsfeld „Zeitgemäße Wohnformen für ältere Menschen planen und entwickeln" (siehe oben) des Vierten Seniorenpolitischen Konzepts, wird die Entstehung von speziell auf Senior*innen zugeschnittene Wohnformen seitens des Referats für Stadtplanung und Bauordnung unterstützen.

Kulturreferat:

Das Kulturreferat legte ein umfangreiches Papier vor, das diverse Projekte vorstellt und Konzepte benennt, die betonen, wie wichtig Themen, wie generationsverbindende Arbeit in Kultur und kultureller Bildung, kulturelle Teilhabe und lebenslanges Lernen sind.

Alle Stellungnahmen der Referate und das Konzept „Creative Aging" können unter folgenden Links nachgelesen werden:

Stellungnahme der Referate:
https://risi.muenchen.de/risi/dokument/v/8732131

Cultural Engagement instead of Social Isolation - Creative Aging, https://risi.muenchen.de/risi/dokument/v/8732133

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München

Fachausschuss 10 – Soziales

Von Elisabeth Robles Salgado, 1. stellvertretende Vorsitzende im Seniorenbeirat, Mitglied im Vorstand, Vorsitzende des Fachausschusses Soziales, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Bogenhausen

Welche Themen wurden bisher bearbeitet?
Wir tauschten uns intensiv über die gegebenen Angebote für ältere Menschen in der Landeshauptstadt München (LHM) insgesamt und insbesondere in den jeweiligen Stadtbezirken aus. Dabei sichteten wir das umfangreiche vorhandene Informationsmaterial.

Wir analysierten den Münchner Arbeitsmarkt für Senior*innen im Allgemeinen und im Speziellen die Möglichkeiten einer (Weiter-) Beschäftigung für städtische Bedienstete nach dem Eintritt in die Altersrente.

Die Ausschussmitglieder informierten sich über verschiedene sozialpolitische Beschlüsse der LHM und diskutierten Inhalte, Möglichkeiten der Mitgestaltung und Auswirkungen auf die ältere Bevölkerung. Das waren unter anderem:

- Weiterentwicklung der Sozialbürgerhäuser
  Hierzu wurde zum Thema Antragsberatung in den Sozialbürgerhäusern (SBH) ein Antrag des Seniorenbeirats formuliert und dem Stadtrat zur Bearbeitung vorgelegt.
- Weiterentwicklung der Alten- und Service-Zentren
  Insbesondere durch die Schaffung weiterer Stellen im Rahmen des Projekts SAVE mit dem sperrig ausgeschriebenen Namen „Senior*innen aufsuchen im Viertel durch Expert*innen".
- München Pass und neue Einkommensgrenzen
- Seniorenpolitisches Konzept
  Die LHM hat ihr Seniorenpolitisches Konzept fortgeschrieben und weiterentwickelt. Wir waren daran beteiligt und verfassten eine Liste mit Wünschen und Anregungen mit Blick auf die Seniorinnen und Senioren. Es fand ein Austausch mit den Erstellern des Konzeptes statt und für den ersten Entwurf wurde eine Stellungnahme des Seniorenbeirats erarbeitet.

In einer Sitzung des Fachausschusses wurde der Gesundheitsladen vorgestellt. In einer anderen beschäftigten wir uns mit der Situation von Jugendlichen, die Angehörige pflegen und deren besonderen Belastungen. In einer weiteren Sitzung kreisten wir aus verschiedenen Blickwinkeln um das Thema Einsamkeit.

Regelmäßig geben einzelne Ausschussmitglieder aktuelle Informationen aus den Stadtteilen oder von sozialen Organisationen an die Kolleginnen und Kollegen weiter.

Vorsitzende: Elisabeth Robles Salgado
Ihre Aufgaben: Vertretung des FA im Seniorenbeirat, Planung und Organisation der FA-Termine, Einladung zu den FA-Sitzungen, Moderation der FA-Sitzungen, Ansprechpartnerin für alle relevanten Themen
Stellvertretungen: Waltraud Kröner und Dieter Kreuz
Protokollführerin: Waltraud Hörnchen

Mitglieder
Der Ausschuss hat derzeit 25 Mitglieder. Sie halten und pflegen Kontakt zu den verschiedenen sozialen Einrichtungen und Initiativen in ihrem Stadtteil und bringen die Erfahrungen und Anregungen ein. Zu einzelnen Themenschwerpunkten, die im Fachausschuss behandelt werden, übernehmen Mitglieder verschiedene Aufgaben, wie z. B. Impulsreferate, die Weitergabe wichtiger Informationen sowie die Kontaktaufnahme zu möglichen Referent*innen.

Was ist für den Rest der aktuellen Wahlperiode bis 2026 geplant?

Wir werden uns weiter mit dem Seniorenpolitischen Konzept befassen. Das Thema Einsamkeit werden wir weiterhin besonders mit Blick auf die Fragestellung, wie der Seniorenbeirat dazu aktiv werden kann, behandeln. Der Austausch zu aktuellen Entwicklungen und Informationen zu Aktivitäten werden weiterhin Schwerpunkte sein.
Derzeit gibt es keine weiteren Arbeitsgruppen.

Wünsche für die nächste Wahlperiode ab 2027
Der Fachausschuss Soziales arbeitet am besten mit 20 bis 25 Mitgliedern. Schön wäre es, wenn möglichst aus jedem Stadtbezirk mindestens eine Person vertreten wäre. Mitglieder sollten Erfahrungen mit bzw. in sozialen Einrichtungen in der LHM mitbringen. Aus Erfahrungen politische Handlungsperspektiven ableiten zu können, ist zudem eine wertvolle Fähigkeit für die Mitarbeit im Ausschuss.

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München

Fachausschuss 11 – Umwelt und Klima

Von Maria Cordes-Tolle, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Thalkirchen-Obersendling-Forstenried-Fürstenried-Solln, Vorsitzende Fachausschuss Umwelt und Klima
und Dr. Gottfried von Aulock, Seniorenvertreter im Stadtbezirk Altstadt-Lehel

Der Fachausschuss 11 wurde 2022 mit dem Ziel neu gegründet, die Belange der Seniorinnen und Senioren in den Bereichen Umwelt und Klima in die Arbeit des Seniorenbeirats zu integrieren. In diesem Fachausschuss haben sich 16 umweltbewegte Seniorinnen und Senioren aus allen Berufen und mit einer Umweltingenieurin als Vorsitzende zusammengefunden, um eben dieses Ziel zu erreichen.

Mittlerweile fragen wir uns nicht mehr, ob der aktuelle Klimawandel vom Menschen verursacht wurde, wir wissen es. Wir erinnern uns, dass der 21. Juli 2024 der heißeste Tag auf der Erde war, der jemals gemessen wurde, und dass es im Juni 2024 in München immerhin fast 34°C heiß war. Das ist keine Kleinigkeit! Und es wird noch heißer! Für ältere Menschen gesundheits-, ja lebensbedrohlich.

Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, vor dieser Entwicklung zu warnen und die Entscheidungsträger der Stadt aufzufordern, Maßnahmen zum Schutz von Seniorinnen und Senioren zu ergreifen, sei es durch Einrichtung von Trinkwasserbrunnen und kühlen Räumen oder durch Erhalt der Frischluftschneisen und Grünanlagen. Wir setzen uns – auch in Zusammenarbeit mit anderen Fachausschüssen – für saubere Luft und die Reduzierung von Lärm ein. Wir haben gelernt, wie eine „Schwammstadt" funktioniert, mit welchen Problemen die Münchener Müllabfuhr kämpft und dass man zur Kühlung der Stadt die einst zahlreich vorhandenen Stadtbäche wieder öffnen könnte. Wir haben auch erfahren, dass manche europäischen Großstädte schon wesentlich weiter sind, was den Schutz der älteren Mitbürger*innen angeht.

Der Bereich Umwelt und Klima ist breit gefächert. Im Umweltbereich ist der Umgang mit Abfall, mit Wasser und Abwasser, mit Luftschadstoffen und Lärm zu nennen. Nicht zu vergessen ist der Energieverbrauch, sei es als Wärme- oder Stromverbrauch. Einerseits sind alle Bewohner der Stadt

*Die Isar dient den Münchner*innen in vielfach als Quelle der Kühlung – ob in der Isar oder an ihr, oder als Gewässer, mit dem das Stadtklima herabgekühlt wird.* Foto: Maria Cordes-Tolle

Foto: G. v. Aulock

Die sogenannten Bertsch-Brunnen stehen schon in verschiedenen Stadtteilen. Deutlich mehr Trinkbrunnen sollten auch in den Wohngebieten entstehen.

mitverantwortlich für schädliche Umweltauswirkungen, andererseits sind die Bewohner davon betroffen und müssen mit den Auswirkungen umgehen. Seniorinnen und Senioren können durch die Änderungen des Klimawandels stark betroffen sein. Wir beschäftigen uns damit, wie weniger klimaschädliche Stoffe in die Umwelt ausgebracht werden und wie mit den Auswirkungen des Klimawandels umgegangen werden kann, sammeln Informationen und tragen sie weiter. Wir laden immer wieder Referent*innen verschiedenster Organisationen ein, um immer auf dem neuesten Stand zu sein. Interessante Diskussionen folgen deren Vorträgen und gehen unseren Beschlüssen voraus. Wichtige Themen für Seniorinnen und Senioren werden durch begründete Anträge an den Stadtrat vorangetrieben.

Themenfelder

In der aktuellen Wahlperiode von 2022 – 2026 wurden folgende Themen bearbeitet:

- Die Zahl der Trinkbrunnen ist eine besondere Angelegenheit in München. Es sollte deutlich mehr Trinkbrunnen nicht nur in den Gebieten mit vielen Tourist*innen geben, sondern auch in den Wohngebieten. Wien und Paris sind gute Beispiele für eine Versorgung der Bürger und Bürgerinnen mit kostenlosem Trinkwasser. Ein Antrag an die Stadt zur besseren Kennzeichnung der vorhandenen Trinkbrunnen und Erhöhung der Anzahl der Brunnen wurde daher vom Fachausschuss erstellt.
- Zusammen mit dem Fachausschuss Gesundheit wurde ein Vortrag über Feinstaub in der Atemluft und die gesundheitlichen Auswirkungen organisiert, die Ergebnisse wurden in der WIR-Zeitung (Ausgabe 3/2024) veröffentlicht.
- Zum Erhalt der Frischluftschneisen für München wurde ein Antrag an den Stadtrat gestellt. Die Frischluftschneisen tragen erheblich zur notwendigen Kühlung der Stadt bei.
- Der Umgang mit Hitze in der Stadt war und bleibt ein großes Thema. Es wurde erfolgreich Kontakt zu diversen Initiativen gesucht. Gemeinsam mit dem Fachausschuss Gesundheit wurde ein geeigneter Flyer zum Umgang mit Hitze für ältere Menschen erstellt. Der Verein MAGs (München Aktiv für Gesundheit e.V.) hat dem Seniorenbeirat dazu eine gute Vorlage zur Verfügung gestellt. Der Flyer wurde im Sommer 2024 und auch in diesem Jahr stadtweit verteilt.
- Die Schaffung von Möglichkeiten zur Kühlung des Stadtraums durch mehr Grün, Entsiegelung, Öffnung der Stadtbäche, Entsiegelung der Stadt, die bereits erwähnten Frischluftschneisen und weitere Möglichkeiten vervollständigen die Themenfelder.
- München ist eine der dichtest bebauten Städte in Deutschland. Über die Grenzen der Stadt hinaus wurde und wird geprüft, was andere Großstädte anders oder besser machen. Es gibt gute Beispiele, die auf Sinnhaftigkeit und Machbarkeit untersucht werden müssen.

Unsere Planung für 2025 und 2026

Die Mitglieder des Fachausschusses informieren sich über die aktuellen Klima- und Umweltthemen und nehmen Kontakt zu Interessengruppen auf.
Konkret bedeutet die Arbeit im Fachausschuss, Verbesserungen im Bereich Klima und Umwelt für ältere Menschen in der Stadt herauszuarbeiten. Durch entsprechende Anträge werden diese an den Stadtrat herangetragen.

Seniorenbeirat der Landeshauptstadt München

Fachausschuss 12 – Migration und Integration

Von Dr. C. Willi Baukhage, Seniorenvertreter Stadtbezirk 16 - Ramersdorf-Perlach,
Vorsitzender Fachausschuss Migration und Integration und
Thomas Ranft, Seniorenvertreter Stadtbezirk 5 - Au-Haidhausen,
stellvertretender Vorsitzender Fachausschuss Migration und Integration

Der Ausschuss Migration und Integration umfasst 12 Mitglieder. Er wird von Dr. C. Willi Baukhage, seiner Stellvertreterin Gisela Kainz und dem Stellvertreter Thomas Ranft sowie der Schriftführerin Marlis Kraus-Endres geleitet. Die Mitglieder des Fachausschuss (FA) kommen sechs Mal im Jahr zu Sitzungen zusammen. Da die Mitglieder sehr aktiv sind, verfügt der FA nicht über Arbeitsgruppen. Unser Vorsitzender vertritt den Ausschuss im Seniorenbeirat. Er und Thomas Ranft nehmen als beratende Mitglieder regelmäßig an den Vollversammlungen des Migrationsbeirates teil. Dr. Baukhage arbeitet dort im Ausschuss 2 (Soziales, Gesundheit, Frauen) und Thomas Ranft im Ausschuss 3 (Sport, Kultur und Religion) beratend mit. Beide berichten darüber regelmäßig im FA 12.

Die Themen- und Arbeitsfelder des Ausschusses sind hauptsächlich die Erkundung und die Vernetzung mit Stellen und Einrichtungen kommunaler und freier Träger, die sich mit der Hilfe und Unterstützung für Senioren und Seniorinnen mit Migrationsgeschichte befassen. Unser Ausschuss ist sehr aktiv bei der Aufnahme von Kontakten mit migrantischen Communities, Organisationen und religiösen Gemeinschaften. Dazu fanden eine Vielzahl von Ortsterminen statt, die oft auch Ort unserer FA-Sitzungen waren. Der Ausschuss dient auch der Einbringung von Anträgen zur Interessenvertretung migrantischer Senioren und Seniorinnen in den Seniorenbeirat und der Unterstützung von Initiativen des Migrationsbeirates und des Arbeitskreises „Interkulturelle Altenarbeit". Unser Ausschuss sammelt und informiert zu niederschwelligen, interkulturellen Veranstaltungen im Stadtgebiet, bei denen es um Zusammenkunft, Austausch, gemeinsamem Tätigwerden und Feiern von migrantischen Senioren und Seniorinnen geht. Dazu zählt u.a. gemeinsam kochen, essen, singen, tanzen und spielen sowie zusammen Sport treiben.

Der Ausschuss kann in der kommenden Wahlperiode ab 2027 nahtlos an die bisher geleistete Arbeit anknüpfen. Die Resonanz auf der Seite der Migranten-Communities auf unsere Arbeit ist sehr positiv.

Fotos: Seniorenbeirat der LH München

Das Sozialreferat der Landeshauptstadt (LHM) informiert mit zahlreichen und vielfältigen Broschüren zu wichtigen Themen.

Von Waltraud Kröner, Sozialarbeiterin, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Untergiesing-Harlaching, stellvertretende Vorsitzende der Fachausschüsse Öffentlichkeitsarbeit und Soziales

Die Broschüren liegen in der Stadt-Information am Marienplatz, in den Alten- und Service-Zentren und der Geschäftsstelle des Seniorenbeirats, Burgstraße 4, zur kostenfreien Mitnahme für Sie aus.

Von der Homepage der LHM können sie online als pdf-Version heruntergeladen werden; siehe entsprechende Links.

Stadt-Information im Rathaus, Marienplatz 8

Öffnungszeiten:	Montag – Freitag 10-18 Uhr Samstag 10-16 Uhr
Telefon:	089 – 222 324

Sie können sich das Infomaterial auch zuschicken lassen:

Landeshauptstadt München, Sozialreferat, Amt für Soziale Sicherung
Abteilung Altenhilfe und Pflege, St.-Martin-Straße 53
81667 München, Tel: 089 - 233 - 68 35 88
E-Mail: altenhilfe.soz@muenchen.de

Gut zu wissen im Alter

„Älterwerden gehört zum Leben. Entscheidend ist, wie wir altern und welche Möglichkeiten wir unabhängig von unserer Wohnsituation nutzen, um das Altern so vielfältig wie möglich zu gestalten. … Älterwerden kann aber auch bedeuten, dass die eigenen Fähigkeiten nachlassen und Sie zunehmend auf Unterstützung angewiesen sind. Dann ist es gut zu wissen, an welche Stellen Sie sich wenden können. In dieser Broschüre nennen wir Ihnen verschiedene Themen, um Sie über vielfältige und überwiegend kostengünstige Angebote zu informieren …“

So führt unsere Bürgermeisterin, Verena Dietl, die beiden im November 2024 erschienenen Broschüren „Gut zu wissen im Alter“ (2. Heft mit Adressen und Kontakten) in ihrem Vorwort ein.

https://info.muenchen.de/soz/pub/pdf/695_Gut-zu-wissen-im-Alter.pdf
https://info.muenchen.de/soz/pub/pdf/696_Gut-zu-wissen-im-Alter-Adressen.pdf

Die Sozialbürgerhäuser Münchens / Unterstüzung im Alter
In den Münchner Sozialbürgerhäusern erhalten Sie umfassende Beratung, Unterstützung und Hilfe in sozialen Notlagen oder wenn Sie Ihren Alltag nicht mehr alleine bewältigen können.

An welches Sozialbürgerhaus (SBH) in Ihrer Nähe Sie sich wenden können, richtet sich nach Ihrer Wohnadresse. Einen Beratungstermin oder einen Hausbesuch können Sie telefonisch vereinbaren: 089 – 233-96833. Dort erfahren Sie auch, welches „Ihr" Sozialbürgerhaus ist.

https://stadt.muenchen.de/infos/unterstuetzung-alter-flyer.html
https://stadt.muenchen.de/infos/flyerundbroschueren.html
Die Flyer liegen in mehreren Sprachen vor.

Sie haben wenig Geld?
München ist eine teure Stadt. Um Menschen mit wenig Geld zu unterstützen, hat die LHM zusammen mit zahlreichen Organisationen und Verbänden zusätzliche Hilfen entwickelt.

Die Broschüre informiert darüber, wer, wo und wofür Hilfen in Anspruch nehmen kann. Die Leistungen sind im zuständigen Sozialbürgerhaus zu beantragen. Einen Beratungstermin oder Hausbesuch können Sie telefonisch vereinbaren: 089 – 233-96833.

https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:b19995a6-e925-42c4-bc82-874a37155706/Broschuere%20sie%20haben%20wenig%20Geld.pdf

Soziale Sicherung im Überblick
Wenn Sie sich in Folge von Krankheit, Behinderung oder Alter in einer sozialen oder wirtschaftlichen Notlage befinden, gibt es zahlreiche Unterstützungsmöglichkeiten für Sie.

In dieser Broschüre informiert das Sozialreferat über gesetzliche Hilfen nach dem Sozialgesetzbuch Zwölftes Buch (SGB XII). Darüber hinaus erhalten Sie einen Überblick über die umfangreichen freiwilligen Leistungen der LHM.

Hilfreich ist ein Kapitel, in dem wichtige Begriffe gut erklärt werden, z.B. Mehrbedarf, Einkommen, Lebensführung, Sozialhilfe.

Verfügbar ist die 6. Auflage, 2021. Dem Informationsgehalt der Broschüre tut das keinen Abbruch. Die Inhalte und grundsätzlichen Informationen sind aktuell und in jedem Fall so aufschlussreich wie hilfreich. Nur Geldbeträge, wie z.B. die Einkommensgrenze für die Inanspruchnahme einer Leistung oder Regelsätze sind für das laufende Jahr 2025 aktuell zu erfragen.

https://stadt.muenchen.de/infos/soziale-sicherung-ueberblick-broschuere.html
Die Broschüre ist in mehreren Sprachen verfügbar.

NEUE REIHE

„Bewegung tut gut!“

Unter diesem Motto führen wir an dieser Stelle die „Bewegungs-Reihe“ fort, mit der wir in unserer letzten Ausgabe begonnen haben. Hier und in den nächsten Ausgaben unserer Zeitung werden verschiedene Angebote vorgestellt.
Regelmäßige Bewegung ist wichtig, um körperlich und geistig mobil zu bleiben. Gemeinsam macht es noch mehr Spaß!

Beweglich und gesund bleiben

Mit Schwung gegen Osteoporose – Ein Besuch im Alten- und Service-Zentrum Sendling-Westpark

Von Christine Förstl, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Sendling-Westpark

Es ist Mittwoch, kurz vor halb 10 Uhr. Vor dem hellen, mit Bällen, Matten und anderen Kleingeräten gut ausgestattetem Gymnastikraum stehen aufgereiht die Straßenschuhe der Teilnehmerinnen. Gleich beginnt die Stunde „Mit Schwung gegen Osteoporose“. Ja, es sind derzeit nur Damen, die dieses Angebot nutzen.

Melanie Lochschmidt, die junge und engagierte Leiterin des Alten- und Service-Zentrums (ASZ) Sendling-Westpark berichtet aber, dass zunehmend auch die Herren für eines der vielen Sportprogramme, die hier im ASZ regelmäßig angeboten werden, gewonnen werden können. „Wir arbeiten daran“, sagt sie positiv gestimmt.

Und dann geht es auch schon los. Die Trainerin, eine ausgebildete Bewegungspädagogin, begrüßt die Gruppe und stimmt sie auf das nun folgende Programm ein. Im Laufe der Stunde werden durch spezielle Übungen Reize auf verschiedene Muskelgruppen und damit auf die Knochenstruktur ausgeübt. Diese Bewegungen verbessern zum einen die Funktion der knochenaufbauenden Zellen und zum anderen wird durch die ver-

Fotos: Melanie Lochschmidt, Leiterin ASZ Sendling-Westpark

besserte Koordination und Beweglichkeit auch das Risiko für Stürze und Knochenbrüche geringer. Ein wichtiger Aspekt, um im Alter möglichst lange mobil und selbständig zu bleiben!

Dass die Sportgruppe im ASZ schon gut zusammengewachsen ist und Freude an der Bewegung hat, das sieht man. Am Ende der Stunde gehen alle Teilnehmerinnen gut gelaunt und in dem Bewusstsein auseinander, was Gutes für sich getan zu haben. Nein, halt, vielleicht gehen sie ja auch noch nicht auseinander. Nebenan gibt es Kaffee und Kuchen (oft selbstgebacken von den zahlreichen Ehrenamtlichen des ASZ) oder es ist schon Zeit für das Mittagessen. Also auf alle Fälle Anlass genug, sich noch auf einen kleinen Plausch zusammenzusetzen. Hier gesellen sich nun auch die Herren dazu. Vielleicht lassen sie sich ja durch die Erzählungen der Damen, wie gut es ihnen nach der Stunde geht, überzeugen, beim nächsten Mal auch mitzumachen.

Zusammen macht jedenfalls sowohl das Sporteln, als auch das Essen mehr Spaß.

Illustration: Adobe Stock

Wissenswertes

Osteoporose (Knochenschwund) ist eine Erkrankung, bei der die Knochen porös werden und leicht brechen. In Deutschland leben mindestens sechs Millionen Menschen mit dieser Diagnose.
Besonders Frauen sind wegen des natürlichen Östrogenmangels in der Zeit nach der Menopause davon betroffen.
Schätzungen gehen davon aus, dass jede dritte Frau und jeder fünfte Mann aufgrund von Osteoporose einen Knochenbruch erleidet.
Vorbeugend wird eine an Calzium reiche Ernährung bzw. Nahrungsergänzung mit Vitamin D3, Calzium und Magnesium empfohlen.

Foto: Adobe Stock

Durch Osteoporosemedikamente, gesunde Ernährung und entsprechende Bewegung kann ein weiterer Abbau der Knochendichte verhindert oder sogar wieder aufgebaut werden.

Hautkrebs! Bessere Krebsvorsorge mit KI – neuer 3D-Ganzkörperscanner im Einsatz

Von Roswitha Wohland, Seniorenvertreterin im Stadtbezirk Thalkirchen-Forstenried-Fürstenried-Solln

Fotos: München Klinik

Mit der KI-unterstützten Bildgebung ist eine sofortige Diagnose möglich.

Eine neue Methode, die Versorgung, die zuverlässige Erkennung und die anschließende Behandlung von Hautkrebs sicherzustellen, setzt die München Klinik unter chefärztlicher Leitung von Prof. Daniela Hartmann auf hochmoderne KI-basierte Medizintechnik. Darunter kommt mitunter mikroskopisch kontrollierte Chirurgie zum Einsatz.

Im Rahmen des Krankenhauszukunftsgesetzes (KHZG) wurde in der München Klinik, Thalkirchner Straße, ein 3D-Ganzkörperscanner angeschafft.

Eine Sekunde braucht der Scanner, um alle Muttermale am Körper zu erfassen. 92 Kameras sind im 2,5 Meter hohen und 2,5 Meter breiten System verbaut, es wird eine 360-Grad-Komplettaufnahme gemacht. Die Methode ist strahlenfrei! Nur die Kopfhaut muss manuell vom Arzt überprüft werden.

Darauf erstellt die KI innerhalb weniger Minuten einen „Stadtplan" der verdächtigen Muttermale. Die künstliche Intelligenz erkennt in den Bildern typische Muster und liefert so eine schnellere, genauere Diagnose. Die entstandenen Bilder werden gespeichert und stehen somit für die nächste und jede weitere Untersuchung für den Hautarzt zur Verfügung.

Bei Verdacht auf eine mögliche Hautkrebserkrankung, bei der üblicherweise bisher eine Biopsie notwendig ist, also ein operativer Eingriff, der zuweilen mit Schmerzen und Narben einhergehen und damit belastend für den Patienten sein kann, ist mit der KI-unterstützen Bildgebung eine sofortige Diagnose möglich. Das häufig sehr belastende Warten auf eine Diagnose entfällt damit. Zudem ist ggf. eine zweite OP, dank Schnellschnittmikroskop mit zwei integrierten Lasern, an Ort und Stelle möglich.

Die jährlich am meisten diagnostizierte Krebsart, mit 1,5 Millionen neuen Fällen, ist Hautkrebs!

Noch während der OP wird frisch entferntes Gewebe innerhalb weniger Minuten untersucht. Mikroskopische Chirurgie mit innovativer Bildgebung und künstlicher Intelligenz verbunden, ermöglicht eine schnellere, sichere Chirurgie, ohne Patienten unnötigen Belastungen auszusetzen.

Dies hat natürlich seinen Preis. Noch ist eine solch schonende Behandlung für gesetzlich Versicherte ohne Zuzahlung nicht möglich. Einmal scannen kostet ca. Euro 250,- und die Untersuchung der Muttermale zusätzlich jedes 40,- Euro.

Angesichts der sicheren, raschen Diagnose, für den Patienten weniger belastenden Doppel- und-Dreifachschnitte, wäre es für den GKV-Spitzenverband Bund sicherlich eine Überlegung wert, dass die GKVs die Kosten übernehmen.

Die „Digitale Dermatologie" mit Anschaffung des 3D-Ganzkörperschanners und Schnellschnittmikroskops im Rahmen der Krankenhauszukunftsgesetz-Förderung ist Teil einer übergreifenden Digitalisierungsstrategie.

„Die Erfolge werden nach und nach sichtbar und zeigen, dass wir auf dem richtigen Weg sind zu einer digitalen München Klinik", sagt Dr. Tim Guderjahn, der kaufmännische Geschäftsführer der München Klinik.

Mitfahren leicht gemacht – mit U-Bahn, Bus und Tram

Für Seniorinnen und Senioren ist die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel häufig eine nicht zu unterschätzende Herausforderung. Um sie im Alltag meistern zu können, bietet die MVG ab Oktober wieder Mobilitätsschulungen in Theorie und Praxis an. Die Praxis findet in einem Schulungsbus der MVG statt, sodass ausreichend Zeit zum Üben vorhanden ist.

Info: mvg.barrierefreiheit@swm.de

Foto: Rudolf Seebach